

# Weltanschauungen

## Rudolf Steiners „Der menschliche und der kosmische Gedanke“ und Ken Wilbers methodischer Pluralismus

Michael Habecker

[Ein Hinweis: dieser Beitrag ist der dritte einer Reihe von Beiträgen zum Thema Steiner/Wilber, der on-line bei [www.info3.de](http://www.info3.de) veröffentlicht wurde. Da dieser Beitrag auf die Inhalte der beiden vorherigen, insbesondere die Inhalte des Beitrags „Die Grundlagen der Erkenntnis bei Rudolf Steiner und Ken Wilber“ Bezug nimmt, empfiehlt es sich, diesen Beitrag vorher zu lesen.]

„Die Welt ist ein Unendliches, qualitativ und quantitativ. Und ein Segen wird es sein, wenn sich einzelne Seelen finden, die klar sehen wollen gerade in Bezug auf das, was in unserer Zeit so furchtbar auftritt an sich überhebender Einseitigkeit, die ein Ganzes will.“ (82)<sup>1</sup>

Am Vorabend des ersten Weltkrieges, vom 20. Januar bis 23. Januar, hielt Rudolf Steiner in Berlin eine vierteilige Vortragsreihe zu dem im Titel angegebenen Thema. Dieses – vor der Anthroposophischen Gesellschaft - frei gesprochene Wort wurde später gedruckt, ohne dass Steiner die Zeit gefunden hätte Korrekturen vorzunehmen („Es wird eben nur hingenommen werden müssen, dass in den von mir nicht nachgesehen Vorlagen sich Fehlerhaftes findet.“ (5), und bietet eine Fülle interessanter Aspekte, die ich in diesem Beitrag vor dem Hintergrund von Ken Wilber integralem Modell besprechen möchte.

### 1. Vortrag 20. Januar 1914

Steiner möchte „über den Zusammenhang des Menschen mit dem Weltall“ (9) sprechen, und er beginnt mit dem „Denken“ als einer menschlichen Lebenserfahrung:

„Der Mensch erlebt in sich das, was wir den Gedanken nennen können, und in dem Gedanken kann sich der Mensch als etwas unmittelbar Tätiges, als etwas, was seine Tätigkeit überschauen kann, erfüllen.“ (9)

Nach einer kurzen historischen Betrachtung zur entwicklungsmässigen Entstehung des Denkens

„Er [der Gedanke] entsteht wirklich erst, man könnte sagen, um das 6. oder 8. vorchristliche Jahrhundert. Vorher erlebten die menschlichen Seelen gar nicht das, was man im rechten Sinne des Wortes Gedanken nennen kann. Was erlebten die menschlichen Seelen vorher? Sie erlebten Bilder.“<sup>2</sup> (11)

erläutert Steiner am Beispiel eines Dreiecks diesen Unterschied und fundamentalen Entwicklungsschritt: ein konkretes (bildhaft) aufgezeichnetes Dreieck hat, wenn man es sich vorstellt, einen konkreten Referenten in der äußeren Welt, und zwar das gezeichnete Dreieck,

---

<sup>1</sup> Alle Zitate stammen, sofern nicht anders angegeben, aus dem Buch *Der menschliche und der kosmische Gedanke*, 1980 Rudolf Steiner Verlag

<sup>2</sup> dieser Schritt vom bildhaft-konkreten „Denken“ zum formal-abstrakten Denken ist von Entwicklungsforschern wie Piaget für die menschliche Individualentwicklung bestätigt worden, und hat auch eine Entsprechung in der kollektiven Menschheitsgeschichte, von der mythisch-bildhaften Weltsicht zur abstrakt-rationalen Weltsicht.

wohingegen der abstrakte Begriff „Dreieck“, welcher für alle Dreiecke steht, selbst keinen konkreten Referenten in der Außenwelt hat, und für alle Dreiecke steht.

„Also ist das allgemeine Dreieck ein Wort, das die speziellen Dreiecke zusammenfasst.“  
(13)

Steiner argumentiert nun, dass man dem abstrakt/formalen Dreiecksbegriff nicht seine Existenzberechtigung absprechen dürfte, weil er – im Gegensatz zu einem konkreten Dreieck – keinen Referenten in der Außenwelt hat, auf den man mit dem Finger zeigen kann, und erteilt einer „äußeren Philosophie“, die das macht, eine Absage:

„... deshalb steht hier alle äußere Philosophie an einer Grenzscheide und ihre Aufgabe wäre es, sich einmal wirklich zu gestehen, dass sie als äußere Philosophie an einer Grenzscheide steht. Aber diese Grenzscheide ist eben nur diejenige der äußeren Philosophie.“ (14)

Damit macht Steiner für die Geistesinhalte genau das, was Wilber für die 8 Hauptperspektiven<sup>3</sup> des in-der-Welt-seins ganz grundsätzlich vorsieht: *jede* dieser Perspektiven hat ihre eigene wichtige Wahrheit zur Gesamtheit der Erkenntnis beizutragen, und daher ist – im Falle der Phänomenologie der Bewusstseinsinhalte – ein Gedanke nicht deshalb abzulehnen, weil er keinen Referent in der Außenwelt hat. Der Gedanke ist ein Phänomen an sich, mit einer eigenen Gegebenheit und einem Wert für sich, und eine Phänomenologie, die den subjektiven Bewusstseinsraum erforscht, wird so – technisch gesprochen – von den Übergriffen des Materialismus und der Absolutheitsansprüche anderer Perspektiven befreit.

In einer Analogie beschreibt Steiner weiter, wie man, in dem man ein gegebenes Dreieck in der Vorstellung bewegt und „dynamisiert“, von einem konkreten Dreieck zu einer Vorstellung der Abstraktion „Dreieck“ gelangt:

„Der allgemeine Gedanke Dreieck ist da, wenn man den Gedanken in fortwährender Bewegung hat, wenn er versatil ist.“ (16)

Über den hierarchischen Aspekt dabei ist sich Steiner im klaren, er spricht von „aufsteigen“:

„Gefordert wird von uns, wenn wir von dem speziellen Gedanken zu dem allgemeinen Gedanken aufsteigen sollen, dass wir den speziellen Gedanken in Bewegung bringen, so dass der bewegte Gedanke der allgemeine Gedanke ist, der von einer Form in die andere hineinschlüpft.“ (16)

„Würden sie [die äußeren Philosophen] herausgehen aus dem Reiche der speziellen Dinge, das heißt der Formen, so würden sie in ein Vorstellen hineinkommen, das in fortwährender Bewegung ist, das heißt, sie würden in ihrem Denken eine Vergegenwärtigung des Reiches der Geister der Bewegung haben, der nächsthöheren Hierarchie.“ (17)<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Zur Erläuterung der 8 Hauptperspektiven siehe den Beitrag „Die Grundlagen der Erkenntnis bei Rudolf Steiner und Ken Wilber“ auf [www.info3.de](http://www.info3.de)

<sup>4</sup> Ein interessanter Aspekt dazu ist: auch wenn es wichtig ist, wie Steiner (und Wilber) betonen, die Phänomene des Bewusstseinsraumes erst ein mal „für sich“ gelten zu lassen, so gibt es doch immer auch – nach Wilber – eine Entsprechung in den äußeren Quadranten (materiell/energetisch). Auch wenn das abstrakte Dreieck selbst

Steiner sieht die meisten Menschen noch am konkret-operationalen Denken haften, und möchte sie durch die Geisteswissenschaften zu diesem höheren Denken hinführen:

„Sie sehen hier an einem Beispiele, wie das, was wir Geisteswissenschaften nennen, tatsächlich dazu geeignet ist, die Menschen aus dem herauszuführen, woran sie notwendig heute haften müssen ... Das ist der Grund, warum ich sagte: Die meisten Menschen haben nur keine Gedanken. Und wenn man ihnen von Gedanken spricht, so lehnen sie ab ... Zum Kennenlernen der offenbaren Welt braucht man aber keine Gedanken; da braucht man nur die Erinnerung an das, was man gesehen hat im Reich der Formen. Und das ist das, was die meisten Menschen überhaupt nur wissen: was sie gesehen haben im Reiche der Form.“ (18)

Das „wirkliche“ Denken beginnt bei Steiner erst mit den Geistesinhalten, die über das konkret Offenbare hinausgehen:

„Daraus ersehen wir aber, dass es doch etwas Eigenes sein muß mit dem Denken von wirklichen Gedanken.“ (19)

Diese Hinausgehen über das was im Außen gegeben ist, ist der eigentliche Schritt in eine emanzipierte Rationalität, eine Rationalität die – aufbauend auf den vorherigen Entwicklungsschritten, ihre eigene und einzigartige Qualität von Geistesinhalten neu in den Schöpfungsverlauf einbringt, und die Fülle des Seins damit bereichert. Wilber spricht in diesem Zusammenhang von einer „Befeigung in der Noosphäre“<sup>5</sup>

Und dann formuliert Steiner eine der großen postmodernen Einsichten, die ihrerseits über die reine Phänomenologie hinausgehen, und zwar dass – mit Wilbers Worten – die eigenen Gedanken sowohl psychologisch/individuell wie auch kulturell und sozial geformt sind, *ohne* dass die Gedanken die man hat das einem selbst das sagen:

„Es kommt beim Gedanken auch immer darauf an, dass man die Situation berücksichtigt, in welcher der Gedanke gefasst wird.“ (21)

Diese Einsicht ist in ihrer Bedeutung kaum zu unterschätzen, weil sie der Größe der soeben befreiten Bewusstseinsinhalte auch schon wieder die notwendigen Grenzen aufzeigt. Alles was im Ich-Erleben auftaucht hat erst einmal seine Daseinsberechtigung und seinen Platz, doch nicht alles ist gleichermaßen richtig und wertvoll, sondern an „Situationen“ gebunden, deren nähere Untersuchung lohnt<sup>6</sup>.

---

keine Entsprechung in der Außenwelt hat, so hat derjenige, der es sich in seinem Bewusstsein vorstellt, dazu ein materielles Gehirn, mit zu dieser Vorstellung gehörenden biochemisch-elektrischen Entsprechungen.

<sup>5</sup> Eros, Kosmos, Logos, S. 229

<sup>6</sup> Dies ist eines der zentralen Themen von Wilbers neuem Buch *Integral Spirituality*: was waren die „Situationen“, unter denen die Aussagen der großen spirituellen Weisheitstraditionen entstanden sind, welchen Einfluss hatten diese „Situationen“ auf diese Aussagen, und welche Informationen können wir heute aus der Rekonstruktion dieser „Situationen“ erhalten? Wilber entwickelt dazu in *Integral Spirituality* den Begriff einer „kosmischen Adresse“, die zu einer jeden Aussage dazugehört, und angibt von welcher Bewusstseinssebene oder –höhe heraus, und aus welcher der Bewusstseinsperspektiven heraus (subjektiv, intersubjektiv, objektiv) ein Mensch seine Aussagen trifft.

## 2. Vortrag 21. Januar 1914

Steiner beginnt wieder mit der Frage, woher Gedanken kommen, und stellt erneut fest wie wenig das Denken darüber verbreitet ist:

„Bezüglich des Denkens gibt man das im praktischen Leben nicht zu, dass man Weltanschauungen auch haben müsse von dorthen, wo man Denken und noch manch anderes gelernt hat. Das wird man heute wirklich nur in wenigen Fällen zugegeben. Das ist eines, was unser Leben in den weitesten Kreisen beherrscht, was geradezu dazu beiträgt, dass der menschliche Gedanke in unserer Zeit kein sehr verbreitetes Produkt ist“ (27)

Erneut macht er darauf aufmerksam, wie problematisch es ist, den eigenen Erkenntnishintergrund, die eigene Perspektive, auf „alles“ anzuwenden, ein Vorgehen das Wilber als „Absolutismus“ bezeichnet.

„Was tun diese? [Physiker, Chemiker, Mediziner] Sie sagen: Wenn man eine Weltanschauung sich suchen will, so nimmt man die Gesetze, die man in der Chemie, in der Physik oder in der Physiologie gelernt hat – andere darf es nicht geben -, und daraus konstruiert man sich eine Weltanschauung ... Es ist die ungeheure Überhebung des Physikers, des Chemikers, des Physiologen, des Biologen, die nichts anderes sein wollen als Physiker, Chemiker, Physiologen, Biologen und dennoch über die ganze Welt ein Urteil haben wollen.“ (29)<sup>7</sup>

Und dieser Kampf der Vorherrschaft einer bestimmten Perspektive oder Sichtweise ist ein Kampf jeder gegen jeden:

„Gekämpft wird hinüber und herüber“ (30)

Steiner erläutert dies an der Auseinandersetzung zwischen Realismus und Nominalismus, und macht dabei deutlich, dass durch „gescheite“ Argumente allein dieser Disput nicht zu lösen ist, weil beide Seite jeweils Recht haben (sondern durch, so könnte man mit Wilber sagen, eine Integration der unterschiedlichen Perspektiven, unter Einbezug ihrer jeweiligen Größe und Grenze):

„Was nützt es dir denn, wenn du gescheit bist? Du kannst gescheit sein und den Nominalismus verteidigen, und du kannst ebenso gescheit sein und den Nominalismus widerlegen. Man kann irre werden an der ganzen menschlichen Gescheitheit!“ (32)

Und wieder verteidigt Steiner die Vielfalt von Erkenntnisperspektiven<sup>8</sup>,

„Jetzt beginnen wir zu verstehen, warum so viele Weltanschauungen in der Welt existieren. Die Menschen sind im allgemeinen nicht geneigt, wenn sie eines begriffen haben, auch noch das andere zu begreifen.“ (34)

---

<sup>7</sup> Dem (irrtümlichen ) Versuch, am Beispiel der Quantenphysik die Mystik zu erklären – „das Tao der Physik“ – hat Wilber ein eigenes Buch gewidmet, *Quantum Questions*. Analoges gilt für Phänomenologismus, der Versuch alles aus der eigenen subjektiven Phänomenologie zu erklären, für Kulturalismus als den Versuch, alle Erkenntnis als ausschließlich kulturell konstruiert zu erklären, für Materialismus usw.

<sup>8</sup> Ganz ähnlich dem was Wilber mit seinem Methodenpluralismus (IMP) vorgelegt hat.

und weist - am Vorabend des ersten Weltkrieges! - in deutlichen Worten auf die Gefahren hin, wenn diese Vielfalt nicht anerkannt wird:

„Es ist daher notwendig, dass sich der, welcher sich ernsthaft mit den Wegen beschäftigen will, die zu einer Weltanschauung führen, vor allen Dingen damit bekannt macht, dass Einseitigkeit der größte Feind aller Weltanschauungen ist ...“ (34)

Wie könnte so ein Erkenntnispluralismus aussehen, der die unterschiedlichen Erkenntnisweisen würdigt und in ihrer Größe und Grenze anerkennt? Steiner bietet dazu eine Zusammenschau von 12 Weltanschauungen:

- **Materialismus** („Sie bleiben bei dem stehen, wovon sie etwas wissen, wovon etwas zu wissen sie veranlagt sind. Sie bleiben, sagen wir, bei dem stehen, was den grobklotzigsten Eindruck auf sie macht, beim Materiellen“) (35)
- **Idealismus** („Andere Menschen kann es geben, die sind durch eine gewisse Innerlichkeit von vornherein dazu veranlagt, in allem Materiellen nur die Offenbarung des Geistigen zu sehen.“) (35)
- **Spiritualismus** („Sie erkennen voll an, was allerdings das Realste ist, den Geist; aber sie sind einseitig, sie leugnen die Bedeutung des Materiellen und seiner Gesetze.“) (35)
- **Realisten** („Ich halte mich an das, was um mich herum ausgebreitet ist. - Solche Menschen kann man ... Realisten nennen, und ihre Weltanschauung Realismus.“) (36)

Steiner diskutiert dann jeweils Größe und Grenzen dieser Sichtweisen – bei Würdigung aller:

„Um uns herum ist die Materie und die Welt der materiellen Erscheinungen. Aber die Welt der materiellen Erscheinungen ist eigentlich sinnleer ... Alle Welt, die sich um uns herum ausbreitet, ist das versinnlichte Material für die Pflichterfüllung ... Aber mit diesem Idealismus kann man zum Beispiel die äußere Wirklichkeit, die äußere Realität nicht erklären.“ (37)

„Wir haben jetzt schon vier nebeneinander berechnete Weltanschauungen, von denen jede ihre Bedeutung hat für ihr besonderes Gebiet“ (38)

Steiner unterscheidet weiter:

- **Mathematizismus** („Und wer sich nun über diesen groben Materialismus erhebt, wird ein mathematischer Kopf und lässt nur das als wirklich gelten, was eben in Rechenformeln gebracht werden kann.“) (38)
- **Rationalismus** („Aber er lässt nur diejenigen Ideen gelten, die er findet, nicht solche Ideen, die er von innen heraus etwa durch irgendeine Intuition oder Inspiration erfassen würde, sondern nur die, welche er von den äußerlich-realen Dingen abliest.“) (39)
- **Psychismus** („Wer da einsieht, dass Ideen, wenn sie überhaupt da sein sollen, an ein Wesen gebunden sind, das Ideen eben haben kann, der wird nicht mehr bloßer Idealist sein, sondern er schreitet vor zu der Annahme, dass die Ideen an Wesen gebunden sind.“) (40)
- **Pneumatismus** („Es genügt nicht, dass Wesen da sind, die nur Ideen haben können; diese Wesen müssen auch etwas Aktives haben, sie müssen auch handeln können .. Das heißt, ein solcher steigt auf von der Annahme der Beseeltheit der Welt zu der Annahme des Geistes der Geister in der Welt .. er steigt auf vom Psychismus zum Pneumatismus, zur Geistlehre“) (40)

- **Monadismus** („Er sagt sich nur, dass es ein solches Wesen gibt, das in sich die Existenz erbilden kann, das Vorstellungen aus sich her austreibt ... Der Monadismus ist ein abstrakter Spiritualismus“ (42))
- **Dynamismus** („... sie lassen das, was sich in der äußeren Realität ausbreitet, überall von Kräften beherrscht sein.“) (43))
- **Phänomenalismus** („Ich weiß nur von ihr [der Welt] zu sagen, dass sie mir erscheint. Und mehr habe ich überhaupt nicht Recht, als zu sagen: Diese Welt erscheint mir.“ (44))
- **Sensualismus** („... er schält von den Phänomenen das los, wovon er glaubt, dass es nur aus dem Verstande und der Vernunft kommt, und er lässt gelten, als irgendwie von der Realität angekündigt, was die Sinne als Eindrücke geben. Diese Weltanschauung kann man Sensualismus nennen.“ (44))

Steiner ordnet diese 12 „Eingangstore“ zum „Gewebe der Welt“ kreisförmig an, und beschreibt ihren Zusammenhang, den ich wie folgt zusammenfasse:

Vom Materialismus (bei 12.00 im Kreis), der nur grobe Materie anerkennt, geht es – entgegen dem Uhrzeigersinn - zum Mathematizismus, der schon ein Stückchen Geistestätigkeit anerkennt, und zwar das was sich mathematisch berechnen lässt, weiter zum Rationalismus, der zusätzlich zu den mathematischen Ideen noch andere Ideen anerkennt, jedoch nur solche die sich auf Äußeres anwenden lassen, weiter zum Idealismus (bei 9.00 im Kreis), der auch noch Ideen aus Moral und Intellekt anerkennt, weiter zum Psychismus, welcher diese Ideen an Wesen gebunden sieht, weiter zum Pneumatismus, der die Annahme der Beseeltheit um die Annahme des Geistes oder der Geister in der Welt erweitert, weiter zum Spiritualismus (bei 6.00 im Kreis), der sich von den Geistern der verschiedenen Hierarchien Vorstellungen bildet. Dies ist – auch wenn Steiner die Gleichberechtigung aller Weltanschauungen immer wieder betont, ein Aufstiegsweg vom Materiellen zum Geistigen. Was nun folgt ist gewissermaßen ein Wiederabstieg: vom Spiritualismus zum Monadismus, der lediglich monadische Wesen annimmt, ohne sie sich konkreter vorzustellen (im Unterschied zum Spiritualist), weiter zum Dynamismus, der die Vorstellung von bewussten Monaden durch die Vorstellung unsichtbarer, übersinnlicher Kräfte ersetzt, weiter zum Realismus (bei 3.00 im Kreis), der bei dem stehen bleibt was sich um ihn herum ausbreitet, weiter zum Phänomenalismus, der die Wirklichkeit dieser sich ausbreitenden Welt noch in Frage stellt, und lediglich sagt: „diese Welt erscheint mir“, weiter zum Sensualismus, der von den Eindrücken nur diejenigen der Sinne gelten lässt, und wieder weiter zum Materialismus, der lediglich das Materielle der Sinneseindrücke anerkennt, womit der Kreis geschlossen ist.

Zur Diskussion: 12 Weltanschauungen (Steiner) oder 8 Hauptperspektiven des in-der-Welt-seins? (Wilber)?

Zuerst gilt es, die faszinierende Parallele zwischen dem Begründer der Anthroposophie und dem integralen Philosophen zu würdigen: beide waren bzw. sind unermüdlich damit beschäftigt, ein Welterklärungsmodell zu erstellen, welches alle Erkenntnismethodiken bei Berücksichtigung ihrer Größen und ihrer Grenzen würdigt, und zwar nicht als akademische Trockenübung, sondern aus der Notwendigkeit heraus, die Menschheit insgesamt und jeden einzelnen Menschen zu seinen höchsten (Erkenntnis)Möglichkeiten zu erheben.

Am Vorabend des ersten Weltkrieges sagt Steiner, „Es ist daher notwendig, dass sich der, welcher sich ernsthaft mit den Wegen beschäftigen will, die zu einer Weltanschauung führen, vor allen Dingen damit bekannt macht, dass Einseitigkeit der größte Feind aller Weltanschauungen ist ...“ (34), und auch Wilber wird nicht müde, am Beginn eines neuen Jahrtausends auf die Gefahren einer einseitigen Betrachtung der Dinge hinzuweisen, und das

damit verbundene Leid für die Menschen. Dies ist eine große Gemeinsamkeit dieser beiden Denker.

Die Unterschiede bestehen dann in der Art, wie diese umfassende Weltsicht entstehen kann. Bei Steiner sind es 12 Weltanschauungen oder Standpunkte (wobei er Zwischenformen zulässt, aber die Zahl 12 insgesamt als feststehend sieht), bei Wilber sind es (mindestens, wie er immer wieder betont) 8 Hauptperspektiven, gewonnen aus der fundamentalen Unterscheidung zwischen individuelle/kollektiv, innerlich/äußerlich und innen/außen.<sup>9</sup> Beide versuchen, die jeweils zu ihrer Zeit bekannten Erkenntnismethodiken insgesamt zu erfassen und zu ordnen, wobei mir der Wilbersche Ansatz grundlegender zu sein scheint und auch nachvollziehbarer in seiner Grundstruktur, als die 12 später der Astrologie zugeordneten Grundprinzipien Steiners („... dass dem menschlichen Geist wirklich zwölf typische Weltanschauungsnuancen – auf die Übergänge dazwischen kommt es jetzt nicht an – möglich sind.“) (47). Dennoch haben die von Steiner zusammengestellten 12 Methodiken ihre volle Berechtigung, und lassen sich auch innerhalb des Wilberschen integralen Ansatzes den einzelnen Quadranten/Perspektiven zuordnen. Was bei diesen 12 Weltanschauungen noch nicht vorgenommen wurde ist eine Unterscheidung zwischen individuell und kollektiv, so findet sich z. B. die Systemtheorie und Ökologie explizit dort nicht, und auch nicht die so wichtigen Methodiken des Strukturalismus, die zur Zeit Steiners erst im Entstehen waren. Dessen ungeachtet war Steiner ein wahrer Pionier eines Erkenntnispluralismus, insbesondere in seinem unermüdlichen Eintreten für eine Gleichberechtigung aller Erkenntnisweisen:

„Denkerisch sind alle zwölf verschiedenen Standpunkte voll berechtigt.“ (46)

Durch die kreisförmige Anordnung und das Erläutern der Übergänge zwischen den Weltsichten gibt es auch bei Steiner so etwas wie einen Entwicklungsaspekt, der bei Wilber einen eigenen Schwerpunkt bekommt, und von den Weltansichten/Perspektiven differenziert wird, wodurch der Wilbersche Ansatz in der Lage ist, Ebenen der Entwicklung von Weltsichten zu differenzieren, oder, anders gesagt, der Tatsache Rechnung trägt, dass unterschiedliche Entwicklungsebenen bei der gleichen Perspektive zu ganz unterschiedlichen Weltansichten führen. Am Beispiel des von Steiner erwähnten Mathematizismus: ein magischer Mathematizismus wird anders mit Zahlen umgehen als ein mythischer, welcher wiederum zu unterscheiden ist von einem rationalen Mathematizismus usw.<sup>10</sup>

### 3. Vortrag 22. Januar 1914

In diesem Vortrag ergänzt und erweitert Steiner sein Bild der 12 Weltanschauungen um 7 Elemente, die er mit „Stimmung der Seele, die sich in der ganzen Konfiguration der Weltanschauung dieser Seele zum Ausdruck bringt.“ (49) bezeichnet. Diese unterschiedlichen Gestimmtheiten, das macht Steiner explizit an einer Abbildung klar, können in allen der 12 Weltanschauungen zum Ausdruck gelangen, und „färben“ gewissermaßen alle diese Weltanschauungen durch ein Element von Innerlichkeit.

Im Einzelnen werden dabei unterschieden:

- Gnosis („Man ist ein Gnostiker, wenn man daraufhin gestimmt ist, durch gewisse in der Seele selbst liegende Erkenntniskräfte, nicht durch die Sinne oder dergleichen, die Dinge der Welt kennenzulernen.“) (49)

---

<sup>9</sup> Diesen 8 Hauptperspektiven lassen sich - nach Wilber - allen bekannten Erkenntnismethodiken und ihre jeweiligen Untersuchungsmethoden und Praktiken zuordnen, womit dieser Ansatz auf einer wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit gegründet ist.

<sup>10</sup> magisch, mythisch und rational sind Begriffe von Jean Gebser zur Bezeichnung von Bewusstseinssebenen

- Logismus („Diese Weltanschauung besteht vorzugsweise darin, dass sich die Seele in die Lage versetzen kann, wirkliche Gedanken, Begriffe und Ideen in sich gegenwärtig sein zu lassen, diese Gedanken und Ideen so in sich gegenwärtig zu haben, dass eine solche Seele von einem Begriffe oder einem Gedanken zu dem anderen kommt, wie man, wenn man einen menschlichen Organismus ansieht, von dem Auge zur Nase und zum Mund kommt, und alles dieses als zusammengehörig betrachtet ...“) (52)
- Voluntarismus („Nun kann man eine solche Weltanschauung des Willens, solche Weltanschauungsstimmung des Willens wiederum wie einen Planeten betrachten, der durch alle zwölf Geistes-Tierkreisbilder geht. Ich will diese Weltanschauungsstimmung Voluntarismus nennen.“) (53)
- Empirismus („Empirismus heisst eine Seelenstimmung, welche die Erfahrung, wie sie sich darbietet, einfach hinnimmt.“) (54)
- Mystik („... sondern das innerliche Suchen, wenn die Seele ruhig geworden ist, wie der Gott in der Seele aufleuchtet. Sie merken, diese Seelenstimmung kann genannt werden die Mystik“) (55)
- Transzendentalismus („Die Stimmung des Transzendentalisten ist so, daß er das Gefühl hat: Wenn ich die Dinge wahrnehme, so kommt das Wesen der Dinge an mich heran; nur die Wahrnehmung selber ist nicht dieses Wesen.“) (56)
- Okkultismus („Diese Welt ist Maya, und man muß auf eine andere Weise als durch das äußere wahrnehmender Sinne und die gewöhnlichen Erkenntnismittel das Innere der Dinge suchen, Okkultismus ist das, die Seelenstimmung des Okkultismus.“) (57)

Diese sieben Weltanschauungsstimmungen, die er mit den Symbolen der „alten“ Planeten bezeichnet<sup>11</sup>, erachtet Steiner als grundsätzlich,

„Andere Weltanschauungsstimmungen als diese sieben, die ich hier aufgezeichnet habe, kann es im wesentlichen nicht geben, nur Übergänge von einer zur anderen.“ (57)

und hier wird ein Unterschied zwischen Steiner und Wilber deutlich: eine „Begrenzung“ auf die Zahl 12 oder 7, abgeleitet aus astrologisch interpretierten astronomischen Gegebenheiten würde ein integraler methodischer Pluralismus nicht als Evidenz akzeptieren.

Dessen ungeachtet sind diese Grundstimmungen natürlich beobachtbar, und bringen zum Ausdruck, dass die eigene persönliche Psychodynamik, die Persönlichkeitsstruktur, unweigerlich das eigene Weltbild und die Perspektive färbt, durch die man auf die Welt schaut, und Steiner betreibt hier schon eine frühe Form von Strukturalismus. *Gnosis* ist dabei die Stimmung und Fähigkeit, die Dinge klar zu sehen, *Realisten* sind besonders fein empfänglich für die äußere Realität und die „Eigentümlichkeiten der Dinge“, *Logisten* wiederum sind besonders begabt in der Schau von Zusammenhänge<sup>12</sup>, *Voluntaristen* hingegen zeichnen sich durch eine besonders hohe Intentionalität aus, ganz im Gegensatz zum *Empirist*, welcher die Erfahrung, die sich ihm darbietet, „einfach hinnimmt“. Dann gibt es noch die Grundstimmung des *Mystikers*, der nach innen gerichtet Gott sucht, und den *Transzendentalisten*, der Wahrgenommenes transzendiert, um so an des „Wesen“ „hinter“ der Wahrnehmung zu kommen. Der *Okkultist* schließlich wendet sich vom Äußeren ab, und sucht auf „andere Weise“ das „Innere der Dinge“.

Neben diesen 7 Grundstimmung, die, mit den 12 Weltanschauungen kombiniert, bereits zu 84 Merkmalskombinationen führen, unterscheidet Steiner dann noch 3 „Töne“:

<sup>11</sup> Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn

<sup>12</sup> dies erinnert an die Entwicklungsebene der „Schaulogik“ bei Wilber und anderen

- Theismus („Theismus entsteht, wenn der Mensch sich an alles äußere hält, um seinen Gott zu finden.“ (62)
- Intuitismus („Intuitismus entsteht, wenn der Mensch seine Weltanschauung vorzugsweise durch das sucht, was intuitiv in seinem Inneren aufleuchtet.“ (62)
- Naturalismus („Der Mensch, der nicht über die Naturvorgänge hinausgeht, sondern bei den Einzelnen Erscheinungen stehen bleibt .. das ist der Naturalist.“

Diese drei Töne erinnern an drei unterschiedliche Wege sich dem Göttlichen, oder dem was für einen die höchste Bedeutung hat, zu nähern, und zwar über die Natur, über das Äußere allgemein, oder über die Wendung nach innen.

Schließlich führt Steiner noch einen weiteren Begriff ein, den des Anthropomorphismus, der allein und für sich steht, und auch wieder auf alle Weltanschauungen angewendet werden kann: „Wenn der Mensch sich gewissermaßen in bezug auf alle Weltanschauungen ganz nur an das hält, was er an oder um oder in sich selbst erfahren kann.“ (63) Hier handelt es sich um eine Art subjektiv zentrierter Perspektive.

In der Addition gelangt Steiner so zu „ $12+7=19+3=22+1=23$  Weltanschauungen“, wobei er auch Kombinationen für möglich hält:

„Dreiundzwanzig berechnete Namen für Weltanschauungen haben wir. Aber alles andere kann noch dadurch entstehen, dass die entsprechenden Planeten [die 7 Stimmungen] in den zwölf Geistes-Tierkreiszeichen [den 12 Weltanschauungen] herumlaufen.“ (64)

#### 4. Vortrag 23. Januar 1914

Zu Beginn dieses Vortrages distanziert sich Steiner von dem was er eine „gewöhnliche astrologische Naivität“ nennt, und macht klar, dass es ihm um die eigentlichen Grundkonstellationen geht, für die er lediglich die Sprache der Astrologie verwendet.

„Ich bemerke ausdrücklich, damit kein Missverständnis entsteht, dass diese Konstellationen zwar viel bedeutungsvoller noch im Leben des Menschen bestehen als die Konstellationen des äußeren Horoskopes, dass sie aber nicht etwa zusammenfallen mit der „Naivität“, dem äußeren Horoskop ... Also die gewöhnliche astrologische Naivität kommt hier nicht in Betracht.“ (67)

Worauf sich jedoch seine Sicherheit gründet, dass diese Konstellationen sich genau in den von ihm angegebenen Zahlenverhältnissen und Qualitäten abbilden, führt er in diesen Vorträgen nicht weiter aus.

Am Beispiel von Nietzsche erläutert Steiner dann den Wechsel von Anschauungen und Weltsichten, den dieser im Verlaufe seines Lebens vollzog, und formuliert einen zentralen Gedanken der Vortragsreihe:

„Der Mensch ist nach dem Gedanken des Kosmos aufgebaut. Der Kosmos ist der große Denker, der bis zum letzten Fingernagel so unsere Form in uns eingraviert, wie unsere kleine Gedankenarbeit die kleinen Eingravierungen ins Gehirn während des Alltags macht.“ (76)

Dazu gibt es eine interessante Parallele bei Wilbers aktuellem Werk (Wilber V), wo dieser eine postmetaphysische Spiritualität skizziert, die mit so wenigen (metaphysischen) Vorannahmen wie möglich auskommt. Der Arbeitstitel des (bisher nur in Auszügen veröffentlichten) zweiten Bandes von Wilber Kosmos Trilogie lautet *Kosmisches Karma und Kreativität*<sup>13</sup>. Karma umfasst dabei in einem neutralen Sinn alles das, was im Verlaufe einer involutionären Bewegung „vor“ der Urknall<sup>14</sup> und im Verlauf der sich daran anschließenden Evolution an Gegebenheiten und Gesetzmäßigkeiten entstanden ist, materiell und geistig, und die – vorgegebene - Grundlage und den Rahmen für unser Dasein bildet, eine Grundlage jedoch, die durch eine – wie Wilber es nennt – rekonstruktive Wissenschaft beschreibbar ist, und damit nicht mehr „meta-physisch“ in der Luft hängt. Vor dem Hintergrund dieser wissenschaftlich nachvollziehbaren Gegebenheiten kann man sagen: „Der Mensch ist nach dem Gedanken des Kosmos aufgebaut“, wobei dieser „Gedanke“ nicht in allen Einzelheiten von Anfang an vorgegeben war, sondern im Verlaufe eines Jahrtausenden andauernden Entwicklungsprozesse kreativ entstanden ist, ein Prozess, der in jedem Augenblick neu stattfindet. Konkret bezogen auf ein Individuum kann man formulieren: Mein Körper besteht aus dem uralten Stoff des Universums, der bestimmten Gesetzmäßigkeiten gehorcht, die sich zu irgend einem Zeitpunkt gebildet haben, aber auch meine Psyche (Seele) hat eine entsprechende Geschichte hinter sich, die mein jetziges Erleben gestaltet und formt, ohne dass mir das bewusst wäre, und das gleiche gilt für die Kultur in der ich lebe.<sup>15</sup> Jeder Augenblick bekommt von dem vorherigen Augenblick gewissermaßen das bis dahin angesammelte Erbe, fügt dann seine eigene kreativ-neue Qualität hinzu – das ist der „creativity“-Aspekt, der dafür sorgt dass Entwicklung Neues und Unvorhersehbares hervorbringt -, und vererbt sich gleichermaßen wieder an den nachfolgenden Augenblick. Was für einen Augenblick noch eine kreative Neuigkeit war, ist für nachfolgende Augenblicke schon wieder eine Gewohnheit, ein kosmisches Muster oder „Karma“.

Die Erkennung dieser kosmischen Muster macht den Menschen bewusst:

„Wenn wir richtig erkennen lernen, wie wir denken, dann lernen wir auch erkennen, wie wir von den Mächten des Kosmos gedacht werden“ (83)

Der Schritt von postulierten „Mächten des Kosmos“ hin zu involutionären und evolutionären Gegebenheiten, die sich einer wissenschaftlichen Betrachtung und Untersuchung erschließen, ist der Schritt von einer metaphysischen zu einer postmetaphysischen Betrachtungsweise. Steiner wie auch Wilber sind sich dabei darin einig, dass bei dieser Wahrheitssuche nichts ausgeschlossen werden darf:

„Die schlimmsten Feinde der Wahrheit sind die abgeschlossenen und nach Abschluß trachtenden Weltanschauungen, die ein paar Gedanken hinzuzimmern wollen und glauben, ein Weltgebäude mit ein paar Gedanken aufbauen zu dürfen.“ (82)

---

<sup>13</sup> Der erste Band ist *Eros, Kosmos, Logos*

<sup>14</sup> Zu diesen involutionären Gegebenheiten siehe Fussnote 26 des Excerpt A: On the Nature of Involutionary Givens

<sup>15</sup> siehe dazu auch: Excerpt A, Part 1: Cosmic Karma: Why is the present a little bit like the past?

## Schlussbetrachtung

Sowohl Steiner wie Wilber sehen im Denken bzw. in der Kognition eine wesentliche Komponente der Bewusstwerdung, im Gegensatz zu Teilen des New Age Zeitgeistes, der „den Mind“ als lästiges Übel auf dem Weg zur Erleuchtung betrachtet, welches schnellstmöglich überwunden werden sollte.

Steiner wie auch Wilber waren bzw. sind auf der Suche nach einem Weltentwurf, der nichts von dem ausschließt was an Erfahrungen bisher gesammelt wurde, der aber auch diese Erfahrungen auf ein Rahmen- und Erklärungswerk gründet, welches einer wissenschaftlichen Überprüfung standhält. Bei Wilber ist dieser Rahmen der integrale Ansatz<sup>16</sup>, und was die Erkenntnisbereiche speziell betrifft, die 8 Hauptperspektiven des in-der-Welt-seins. Bei Steiner sind es, zumindest in dieser Vortragsreihe, die aufgeführten Weltansichten und Seelenstimmungen.

Dieser umfassende, mit dem Wissenszuwachs der Menschheit mitwachsende Erklärungsrahmen erklärt dann auch immer besser den „kosmischen Gedanken“, als etwas was im Laufe der Entwicklung Strukturen und Gegebenheiten bereitstellt, die Grundlage für neue kreative Entwicklungen. Der Mensch wendet auf all dies wiederum sein Denken an, sich entwickelnd vom konkret Vorgegebenen über das „Denken über das Denken“ bis hin zu einer Erkenntnis, welche frei von allem Denken und allen Erscheinungen ist.

Beenden möchte ich diesen Teil der Arbeit mit dem Eingangszitat von Steiner, welches am Vorabend des ersten Weltkrieges genau so aktuell ist wie am Beginn dieses neuen Jahrtausends:

„Die Welt ist ein Unendliches, qualitativ und quantitativ. Und ein Segen wird es sein, wenn sich einzelne Seelen finden, die klar sehen wollen gerade in Bezug auf das, was in unserer Zeit so furchtbar auftritt an sich überhebender Einseitigkeit, die ein Ganzes will.“ (82)

In den nachfolgend vorgestellten 5 Texten erläutert Wilber verschiedene Aspekte dieses Denkens, mit denen sich schon Steiner intensiv beschäftigt und auseinander gesetzt hat.

---

<sup>16</sup> mit den Komponenten Quadranten, Ebenen, Linien, Zustände und Typen

## **Anlage: Texte von Wilber über das Denken**

### **Text 1: Nachdenken über das Denken**

(aus: *Sociocultural Evolution*, Collected Works Vol. 4, p. 328, geschrieben 1983)

„Ich glaube dass - auf der Grundlage der verfügbaren Forschungsergebnisse - die Aussage zulässig ist, dass das Denken, welches auf das Denken einwirkt [thought-operating-on-thought] (oder wie immer man sich das vorstellen mag) eine quasi-universelle Tiefenstruktur ist, mit im wesentlichen gleichen Merkmalen, unabhängig davon ob sie in Amerika, Indien, Japan oder Malaysia auftritt, wobei die spezifische Ausgestaltung zu einem großen Teil kulturabhängig und historisch bedingt ist. Ich ziehe ebenso die Schlussfolgerung, dass die Fähigkeit des Denkens über das Denken sich in der heutigen ontogenetischen Entwicklung frühestens erst mit dem Erwachsen werden entwickelt, wenn überhaupt; dass es sich historisch - von wenigen Ausnahmen abgesehen - erst seit 1000 v. Chr. entwickelt hat; und dass es erst in der industriellen bzw. modernen Zeit zu einer wichtigen und bestimmenden Struktur wurde; und dass es jetzt dabei ist, den Weg für seine Nachfolger frei zu machen.

Es gibt andere, mehr philosophische Gründe die dafür sprechen, dass das Denken-über-das-Denken ein echtes und bedeutendes Stufenphänomen ist. Die gesamte Idee von Evolution und Bewusstsein schließt die Vorstellung mit ein, dass jede Grundstruktur der Entwicklung ihre Vorgänger sowohl transzendiert als auch beinhaltet. Auch Piaget erkannte die größere Bedeutung dessen was er tat: "Diese Gesamtstrukturen sind integrativ und nicht miteinander austauschbar. Jede resultiert aus ihren Vorgängern, welche sie als eine untergeordnete Struktur integriert, und gleichzeitig bereitet diese Struktur das Nachfolgende vor, in welchem sie dann selbst integriert wird." Das Ganze einer Stufe wird zu einem Teil der nachfolgenden Stufe; das Subjekt einer Stufe wird zum Objekt der nachfolgenden - und so weiter. Jede Stufe des Bewusstseins transzendiert ihre Vorgänger, und kann aus genau diesem Grund diese wahrnehmen, sich ihrer bewusst sein, und auf sie einwirken. Durch das Denken im weitesten Sinn konnten Männer und Frauen die unmittelbare physische Umgebung und die unmittelbaren Zwänge des physischen Körpers transzendieren und auf sie einwirken (Kontrolle der Impulse, Wille, Techniken usw.). Das Denken welches auf das Denken einwirkt repräsentiert einfach den Punkt, an dem das Bewusstsein beginnt das Denken selbst zu transzendieren, und so auf das Denken einwirken kann. An diesem Punkt beginnt gewissermaßen der gesamte mentale Bereich ein Objekt des Bewusstseins zu sein, und nicht mehr nur ein Subjekt. Es ist der Beginn der Transzendenz des Geistes, auf dem Weg hin zu einer übermentalalen Entwicklung.

Ich denke diese Ansicht hilft - unter anderem - dabei, die tief greifenden Veränderungen in der modernen Philosophie zu erklären. Die traditionelle Philosophie tendierte dazu einfach anzunehmen, dass Denken und Sprache offenkundige Werkzeuge zur Erfassung der Wirklichkeit wären; das heißt Denken und Sprache waren unproblematische Subjekte. Eine der größten Bewegungen der modernen Philosophie bestand darin, dass Sprache zum Objekt einer anhaltenden philosophischen Reflektion wurde; das Denken über das Denken wurde sich zunehmend der Struktur seiner eigenen Existenz bewusst. Dies führte zu Ergebnissen wie: linguistischer Analyse, Hermeneutik, Strukturalismus und Semiotik, und sie alle stimmen folgerichtig mit denjenigen Phänomenen überein, welche man als Emergenz auf dieser Stufe der Evolution erwarten kann.“

## **Text 2: Zur Bedeutung von Verstehen/Kognition**

(aus: Die vier grundlegenden Module [einer integralen Praxis], The Integral Operating System, Version 1.0, S. 51)

[Hinweis: das kognitive Modul ist eines von vier empfohlenen Hauptmodulen einer integralen Lebenspraxis (die drei anderen sind: Körperarbeit, Schattenarbeit und das spirituelle Modul)]

### **Das kognitive bzw. mentale Modul**

„Kognitive Intelligenz beschäftigt sich mit dem Bereich des Wissens. Sie beinhaltet intellektuelle Fähigkeiten wie analytische Vernunft, Lesen, Schreiben, Analysieren, Problemlösungen, Informationsverarbeitung, und kritisches Denken. Das definierende Merkmal mentalen Wachstums ist jedoch die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven einnehmen zu können. Wenn man sich nicht selbst kognitiv in die Schuhe eines anderen Menschen stellen kann, um von dort aus seinen Standpunkt zu erfahren, hat man keinen Zugang zu den tieferen Gefühlen von Mitgefühl und Liebe für den anderen. Aus diesem Grund ist kognitive Entwicklung eine notwendige, wenn auch nicht ausreichende Voraussetzung für eine Reihe anderer Entwicklungslinien wie Moral, Werte, Emotionalität und interpersonelle Fähigkeiten. Die folgenden Praktiken nehmen sich dieses Bereiches an, in dem sie den Blickwinkel erweitern durch den wir die Welt erfahren:

- Vision: Affirmation, Visualisierung, die Ausbildung einer persönlichen Lebensphilosophie
- Wissen: Lesen, kritische Reflektion, akademische Untersuchungen, die Aufnahme anderer Ansichten
- Perspektiven Einnehmen: Dialog, Rollenspiel, Schauspielern
- Ausdruck: Schreiben, Webdesign, kreative Projekte, Hobbys, Malen

Bei diesen Praktiken geht es nicht nur um das Ansammeln zusätzlicher Konzepte und Vorstellungen, sondern auch um eine Transformation der art, wie wir Konzepte und Ideen verarbeiten, organisieren und interpretieren. Es geht um die Verfolgung der Evolution dessen *wie* wir etwas wissen, und nicht nur *was* wir wissen. Die menschliche Kognition entwickelt sich von Empfindung zu Wahrnehmung zu Impuls zu Symbolen zu konkreter Vernunft zu abstrakter Vernunft zu Schaulogik und noch darüber hinaus. Die Fähigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen – mit Auswirkungen auf die eigene Sicht auf die Wirklichkeit – erweitert sich mit dem Wachsen der kognitiven Intelligenz. Auf der Ebene der Schaulogik erlangt man die Fähigkeit, das integrale Rahmenwerk zu erfassen und anzuwenden. Die Kognition der Schaulogik erkennt die unterschiedlichen Dimensionen der Transformation, und ihren Einbezug in die Strategie einer integralen Praxis. Das kognitive Modul ist der mentale Aktenkoffer, der eine integrale Praxis richtig einordnet.“

## **Text 3: Gefühls Denken**

(aus: Integral Naked, Tasting Your Way to Infinity. Part 1. The Feeling of Body, Mind, and Spirit, mit Sally Kempton (SK))

SK: ... worum wir uns bemühen ist, dass Menschen zu erkennen beginnen dass ihr gedankliches Zeug [mind-stuff] eben dieses [höchste] Bewusstsein ist welches alles erschafft, und damit beginnen mit ihren eigenen Gedanken zu arbeiten, als einer Fundgrube von Wahlmöglichkeiten...

KW: ...viele spirituelle Traditionen haben keine energetische Komponente [shakti energy], nur sehr wenige beschäftigen sich damit, und dabei ist das so wichtig, und es wird eine zentrale Rolle bei jeder Art von integraler Spiritualität in diesem Jahrhundert spielen...

SK: ...das Wort welches ich dafür verwende ist berührendes Gefühl [touchy feeling], das ist das großartige an den shaktischen Traditionen, es geht dabei um Bewegung, um Kinästhetik, es geht um konkretes Berühren...

KW: Hierbei braucht es eine grundlegende Umorientierung, speziell wenn es um die Arbeit mit Gedanken geht, als unmittelbaren, vibrierenden Manifestationen des Göttlichen. Es gibt eine sehr unglückliche, anti-intellektuelle Voreingenommenheit in diesem Land [USA] aus vielen Gründen, Boomeritis ist sicherlich einer davon... viele Menschen glauben, dass es zur Spiritualität dazugehört die eigenen Gedanken loszuwerden, also nicht zu denken, nicht intellektuell zu sein, sondern einfach nur zu fühlen – doch das Problem dabei ist: sie wissen nicht, wie sie ihre Gedanken fühlen können.

SK: Genau. Und sie wissen nicht, wie sie zur Tiefe ihrer Gefühle ankommen, als einer den Gedanken zugrundeliegenden Energie, was dann zu einer Transformation führen kann... Der größte Durchbruch für mich in der Meditation ist wenn ich den Gefühlsraum erlebe der jeden Gedanken erschafft, und durch das Eintreten in diesen gefühlten Raum bekomme ich Zugang zu der vibrierenden Energie des Gedankens, und das führt mich in die Stille, ohne dass der Gedanke dabei verschwinden muss. Es ist enorm bedeutend dorthin zu gelangen, weil man sich oft genug im Kreis dreht, die Gedanken und den Geist dabei verlierend...

KW: Was - speziell in diesem Land [USA] aber auch anderswo - ein Verständnis diesbezüglich erschwert ist, dass man nicht – wenn man so sagen will – zwei unterschiedliche Arten des Fühlens unterscheidet. Wenn man von Körper, Geist und GEIST ausgeht, dann hat der Körper Gefühle, der Geist hat Gedanken, und der GEIST hat Intuition oder Bewusstheit, aber man kann alle drei auf eine Weise erfahren, durch die man sie *fühlen* kann, und das ist die andere, tiefere Bedeutung von Fühlen. Man kann seine körperlichen Gefühle *fühlen*, man kann seine Gedanken *fühlen*, man kann GEIST oder Intuition *fühlen* – Gefühl [im amerikanischen] groß geschrieben – wird verwechselt mit Gefühl (kleingeschrieben), was nur das Fühlen des eigenen Körpers bedeutet. Und so glauben die Leute es geht darum den Körper zu fühlen und nicht zu denken, und das stellt sie ins Abseits – *und das nennen sie spirituell...*

Es ist schon tragisch, wie höheres Fühlen missverstanden wurde – es gibt eine ganze Reihe von Techniken zum Erfühlen von Gedanken, welche die Zirkulation von prana im Gehirn ermöglichen, Gedanken werden so zu einem strahlenden Ausdruck des Göttlichen... es ist im Verlauf einer meditativen Praxis sehr befreiend zu wissen, dass alles was erscheint in Ordnung ist, man muss nichts daran ändern – worum es geht ist zu *es zu fühlen*. Man kann zutiefst erfahren was immer auch erscheint, ob Gefühl, Gedanke oder Intuition, oder Stille, Offenheit oder sogar ananda, - und plötzlich schmeckt man den eigenen Weg zum Göttlichen...

Das ist sehr interessant bei diesem so genannten intellektuellen Weg zur Bewusstheit - er ist intellektuell, aber er ist erfahrungsorientiert. Die Leute machen einen fürchterlichen Fehler wenn sie das von einander trennen. Das erste was man bei diesen [spirituellen] Texten lernt ist ein sich Einfühlen, sich auf diese höheren Verwirklichungen und Erkenntnisse einzuschwingen... das betrifft auch das Ego, die Selbstkontraktion – es geht nicht darum das loszuwerden, es geht darum das zu fühlen. Fühlt man die Selbstkontraktion, - atmen und hinein fühlen -, dann ist das *Fühlen* selbst frei von Ego. Das was das Ego fühlt ist selbst frei von Ego. Das führt zu einer Freiheit als einer immer anwesenden Fähigkeit des eigenen

Geistes. Das ist das Wunderbare dabei – bestimmte Dinge müssen bei einer Praxis gemacht werden, der grundlegend suchende Impuls ist jedoch befreit, wenn man erkennt dass man fühlt was immer auch geschieht... Und dieses Fühlen entfaltet sich weiter zu ananda, Seligkeit, und transzendenter liebender Bewusstheit – als das beginnt mit *Fühlen*.

SK: Ja, und diese, für uns verborgenen, außerordentlichen Fähigkeiten können uns diese [spirituellen] Texte zeigen. Hey, schau mal, schau dir das an...

#### **Text 4: Integrale Kognition**

(aus: Excerpt C)

Dies bedeutet, dass die Hauptaktivität einer integralen Kognition nicht darin besteht sich alle verfügbaren Theorien – prämodern, modern, postmodern – anzuschauen und zu fragen, „welche dieser Theorie ist die beste und richtigste?“, sondern die Frage zu stellen, „Auf welche Weise können sie alle recht haben?“ Tatsache ist, dass alle die unterschiedlichen Theorien, Praktiken und eingeführten Paradigmen – in den Naturwissenschaften, in den Geisteswissenschaften und in der Kunst – bereits praktiziert werden: sie sind bereits in einem Kosmos erschienen, der ihnen eindeutig dieses Erscheinen erlaubt, und die Frage ist daher nicht, welche von ihnen richtig ist, sondern wie die Struktur eines Kosmos aussieht, der es ihnen ermöglicht zu existieren. Wie sieht die Architektur eines Universums aus, das so viele wunderbare Räume hat?

#### **Text 5: Gebrauchsanleitung für den Verstand**

(aus: *How to use your mind here*, ein Audiomitschnitt von einem Seminarwochenendes 2003 mit Ken Wilber, <http://www.formlessmountain.com/audio1/audio.html>)

[Hinweis: der Begriff „mind“ wird in folgenden meist mit „Verstand“ übersetzt, alternativ könnte man ihn in diesem Zusammenhang auch mit „denkender Geist“ oder nur „Geist“ übersetzen.]

„...was wir hier an diesem Wochenende auch machen werden, ist unsere mentalen Fähigkeiten für einen kognitiven Austausch einzusetzen. Es gibt verschiedene Arten und Weisen wie man den Verstand sinnvoll einsetzen kann, und auch Arten wie man ihn weniger sinnvoll einsetzt. Ich möchte euch jetzt eine gute Art der Verwendung des Verstandes geben...

Im Raum all dessen was erscheint, hier und jetzt, anstrengungslos – ist das erste was man immer feststellen kann: ihr könnt ohne jede Anstrengung meine Stimme hören, Wahrnehmungen erscheinen anstrengungslos. All dies erscheint nicht außerhalb von dir. Wenn sich der Geist entspannt, und man sich die Natur dessen betrachtet was ist, dann erscheinen Anblicke und Geräusche im eigenen Bewusstsein, sie strömen buchstäblich durch dein Bewusstsein hindurch. Dein Bewusstsein befindet sich also nicht auf der Innenseite deines Gesichts, die Welt dort draußen betrachtend, dein Bewusstsein oder deine Bewusstheit ist der *Raum*, in welchem *alle* diese Dinge erscheinen. Dieser Raum in dem alles erscheint ist das was du *bist*. Dasjenige was sich hinter deinem Gesicht befindet, ist dein endliches und begrenztes Selbst. Und dir ist klar, dass dasjenige hinter deinem Gesicht dir permanent auf die Nerven geht, und du beziehst dich oft selbst darauf als das was du bist, aber das ist *nicht wahr*. Es ist gewissermaßen der gewöhnliche Gang der Dinge, wir reagieren auf Namen, die

diesen speziellen begrenzten Körpern gegeben wurden. Aber jeder ist ganz nahe dran, es ist nicht so dass du in diesem Raum bist – dein Körper ist in diesem Raum. Aber sowohl dein Körper als auch dieser Raum erscheinen in deiner Wahrnehmung, in deinem Bewusstsein. Dieser Raum ist *in* dir. Das gesamte Universum ist *im* Raum deiner Wahrnehmung, die du bist.

Eines der Dinge, die in diesem Raum erscheinen, sind Gedanken, und Gedanken können sinnvoll eingesetzt werden, wenn du ihnen erlaubst in diesem Raum zu erscheinen. Doch man kann auch schlechten Gebrauch von ihnen machen, wenn man sie auf der Innenseite des eigenen Gesichtes lokalisiert, einen Standpunkt einnimmt mit dem man die Welt dort draußen betrachtet, und etwas gegenüber der Welt dort draußen in einer Interaktion tut. Das bedeutet nicht dass man das nicht tun kann oder soll – es ist jedoch nicht die beste Möglichkeit, vom Verstand Gebrauch zu machen – oder von Gott, was ein anderer Name für den Raum ist, in welchem dies alles erscheint, und ein anderer Name für die wahre Natur dessen, wer und was du bist, in diesem und jedem Augenblick. Gebraucht man den Verstand auf *diese* Weise, hält man eine Geräumigkeit über die eigene grundlegende Ist-heit aufrecht, die weder hier drinnen noch dort draußen ist, sondern die der Raum ist in welchen sowohl das Innere wie auch das Äußere spontan von Augenblick zu Augenblick erscheinen. Lasse daher, *gegründet* auf und in dieser Geräumigkeit, den Verstand spontan erscheinen, und er wird dann so funktionieren wie er funktionieren sollte: 1. als ein Diener und nicht als ein Meister, 2. als ein Werkzeug und nicht als ein Selbst, und 3. als etwas was man einsetzt um über Wahrheit, Gutheit und Schönheit mit anderen empfindenden Wesen zu kommunizieren. Dies sollte der *primäre* Antrieb sein. Anderenfalls erhält man nichtssagende, mentale Kontraktionen... Wir verwenden den Verstand also für all die kognitiven Dinge, aber er sollte innerhalb dieser unermesslichen Geräumigkeit erscheinen, welche dein Selbst ist. Und du weißt das bereits, du bist dir dieser Geräumigkeit bereits bewusst. Das geschieht sehr einfach und natürlich...“